

Gottesdienst 22. Juli 2012

Reinhard Mey: „Ich bring' dich durch die Nacht“

- **Begrüßung**

Seien Sie alle herzlich willkommen zum Gottesdienst in unserer Ansgar-Kirche. Zum dritten Teil unserer kleinen Reihe SommerKircheLieder.

Nach unserer Reise zum Planeten Silbermond und der zärtlichen Wut oder der wütenden Zärtlichkeit Konstantin Weckers sind heute zwei Lieder von Reinhard Mey unsere Wegbegleiter durch diese Stunde.

Reinhard Mey - eines der deutschen Liedermacherurgesteine, der in diesem Jahr noch seinen 70. Geburtstag feiern wird. Kinder, wie die Zeit vergeht...

Reinhard Mey hat sich selbst als nicht gläubigen Menschen bezeichnet. Aber für mich, der ich ihn in letzter Zeit erst wieder für mich entdeckt habe, sind viele seiner Lieder offen für Glaubensthemen und Glaubenfragen. Längst nicht nur das Lied von der Freiheit, die über den Wolken wohl grenzenlos sein muss – und die nichts anderes beschreibt, als die wunderbare Freiheit der Kinder Gottes oder die große innere Freiheit eines Christenmenschen...

Aber die Lieder und Texte, die Reinhard Mey schreibt, sie mögen offen sein für Deutungen religiöser Prägung, sie sind sicher keine Loblieder auf die verfasste Kirche mit Pensionsanspruch für Predigende...

Nehmen wir als Beispiel ein paar Verse aus seinem Lied „Ich glaube nicht...“

Hin und wieder geißel ich mich und geh' hart mit mir ins Gericht
und befrag' mich hochnotpeinlich, ob ich glaube oder nicht.

Nur ein bißchen Folter und schon erpress' ich mir den Beweis,
dass ich erstens gar nichts glaube und zweitens gar nichts weiß.

Ich glaub' nur, daß, wenn es ihn tatsächlich geben sollte,
er, was hier in seinem Namen abgeht, gar nicht wollte!

(...)

Ich glaub' nicht, daß er in Euren pompösen Palästen thront,
ich glaub eher, daß er beim Geringsten meiner Brüder wohnt,
eher bei den Junkies, bei den Trebern im Park als in Rom,
eher in den Slums, den Schlachthöfen, den Ghettos als im Dom.

Eher als in Eurer düstren, modrig-lustfeindlichen Gruft
sitzt er unter freiem Himmel in der lauen, klaren Luft,
neben mir auf der Bank vor der Gartenlaube
bei einer Flasche Deidesheimer Herrgottsacker, ja, ich glaube!

Soweit Reinhard Mey mit seiner Mutmaßung, wo Gott wohnt. Nicht so viel
anders, als es in der Bibel steht: „Aber der Höchste wohnt nicht in Tempeln
von Menschenhänden gemacht...“

- **Vor: Seligpreisungen Jesu**

Jesus hat in seiner großen Rede auf dem Berg von jenem anderen Glück gesprochen, in dem Menschen sein und wachsen, hoffen und leben können.

Er hat jene selig/glücklich gepriesen, die nach unseren Maßstäben keinen Grund dazu haben.

Er hat jene glücklich genannt, die, wie immer sie sind und was immer ihnen geschehen mag, aus dem Vertrauen zu Gott leben.

Lasst uns gemeinsam Jesu Seligpreisungen sprechen.

Seligpreisungen EG 759

- **Vor „Selig sind die Verrückten“**

Fast klingt es wie eine Fortsetzung der Seligpreisungen Jesu, wenn Reinhard Mey den kleinen grauen Pfarrer, der sein Altglas immer montags entsorgt, damit keiner etwas merkt von seinem vielleicht etwas zu großen Konsum, selig preist oder Kurti, jenen Fan von James Dean, der kaum mehr zwischen Film und Realität zu unterscheiden weiss und selig ist, wenn statt des erhofften Autogramms seines Helden James Dean ein Autogramm von Alice Schwarzer für ihn herauspringt.

„Selig sind die Verrückten“.

Selig, die auf dieser Erde nicht ganz zu Hause sind.

Selig, die jenem Gott vertrauen, der sich selber vom Himmel auf die Erde verrückt hat in Jesus, dem Christus..

Selig sind die Verrückten,
selig, die vom Glauben entzückten,
selig, die vom Leben Gebückten...

Selig sind die Verrückten

Selig - du und ich...

Reinhard Mey: „Selig sind die Verrückten“

Immer montags nach Einbruch der Dämmerung seh' ich den kleinen, grauen Pfarrer mit dem Fahrrad fahr'n.

Zwei Plastiktüten mit leeren Weinflaschen voll am Lenker schlenkernd zum Glascontainer karr'n.

Und da nimmt er die Flaschen, doch er wirft sie nicht rein,

Er legt sie einzeln, behutsam und liebevoll hinein.

Denn am Montag ist der Glascontainer immer fast voll,

Dann geht das lautlos und keiner hört, was er nicht soll.

Und er faltet die Tüten in der Dunkelheit,

Und dann schaukelt er zurück in seine Grabeseinsamkeit.

**Selig, die Abgebrochenen,
Die Verwirrten, die in sich Verkrochenen.
Die Ausgegrenzten, die Gebückten,
Die an die Wand Gedrückten,
Selig sind die Verrückten!**

Da ist Kurti und Kurti ist ein Fan von James Dean, der sammelt alles über ihn und fragt mich dann und wann,

Weil ich doch auch ab und zu mal beim Fernseh'n bin, ob ich ihm nicht ein Autogramm von ihm mitbringen kann.

Ich hab' ihm schon mal eins von Alice Schwarzer mitgebracht.

Ich glaub', das hat ihn wirklich glücklich gemacht.

In dem Album, das er mit sich rumträgt klebt es nun

Bei „Giganten“ und „denn sie wissen nicht, was sie tun“.

Hin und wieder an der Haltestelle seh' ich ihn,

Und dann winkt er mir zu und er unterhält sich weiter ... - mit James Dean!

Selig...

Die Alte tanzt mit ihrem steinalten, unförmigen Hund vor der Pommes-Bude rum und spricht dich zahnlos an,

Ob du ihr vielleicht eine oder auch fünf Mark geben kannst, nein, nicht für sie – damit sie ihrem Hund 'ne Wurst kaufen kann.

Der rüd'ge Köter ist ihr Freund und ihr ganzes Kapital.

Für'n Menschen gibt keiner was, für den Hund schon manchmal.

Der sieht dann zu, wie sie sich seine Gage einverleibt

Und kriegt, was auf dem Pappteller noch übrigbleibt.

Und macht Männchen für den allerletzten Tropfen Bier.

Und sie weiß, was sie an ihm hat und er an ihr.

Selig...

- **Ansprache vor „Ich bring' dich durch die Nacht“**

Wer ist diese Stimme, die dem Einsam-Ängstlichen am Abend dieses Lied vorsingt? „Du bist allein zuhaus“ singt sie eindeutig, unmißverständlich und trotzdem ist da jemand, der oder die singt und verspricht: „Ich bring dich durch die Nacht“.

Ist das die Stimme eines Vaters, der seinem Kind eingeschärft hat, sich phantastische Hilfe in die Nähe zu wünschen und zu denken gegen die Einsamkeit und das Alleinsein?

Oder die Stimme eines besorgten Ehemannes, der seine Frau allein zuhause zurücklassen muss: „Ich bin dein Lotse, ich bin dein Mann, bin dein Bruder, lehn dich an“?

Ich weiß es nicht. Aber mir kommt noch eine andere Deutung in den Sinn und ich will sie mit Ihnen teilen, auch wenn ich weiss, dass sie vom Liedermacher vermutlich nicht gemeint war.

Zumindest aber ist der Text ein Stück weit offen für meine An-deutung: Mir kommt es so vor, als wäre dies ein Lied, das dem Jesus selbst in den Mund zu legen wäre.

Jenem Jesus, der die Angst seiner Jünger nicht einfach weggezaubert hat, sondern sie schlicht zunächst zur Kenntnis genommen und sie als zu uns Menschen dazugehörig charakterisiert hat. „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, man kann sie auch hinter sich lassen“...

Zu jenem Jesus scheint mir dieses Lied zu passen, der die Seinen, die ängstlich im Boot unterwegs waren, als der nächtliche Sturm ausbrach, sicher ans andere Ufer brachte, dafür sorgte dass, das Schiff von der windzugewandten Seite auf die stillere, windabgewandtgere Seite drehte, der sie brachte von „Luv nach Lee“ und der dem Sturm gebot, sich zu legen. Hören wir die Geschichte in der Version des Markus

Mk. 4 lesen (Sturmstillung)

Zu jenem Jesus scheint mir dieses Lied zu passen, der seine Jünger bat, eine Stunde mit ihm zu wachen: Bleibet hier und wachet mit mir. „Ich bin der Freund, der mit dir wacht“ heisst es hier in unserem Lied, „ich bin bei dir wenn die Angst über dich kommt und Wirbel für Wirbel emporkriecht in der Dunkelheit.“

Zu jenem Jesus scheint mir dieses Lied zu passen, der den Jüngern als Auferstandener am anderen Ufer der Nacht begegnete, nach der Zeit der Trauer ihnen gegenübersteht, das Leben und die Sorgen mit ihnen teilt und die gebratenen Fische auch.

Joh. 21 lesen (Der Auferstandene am See Tiberias)

„Ich bring dich durch die Nacht“ - vielleicht können diese Verse schließlich sogar offen sein für das Hinübergehen von diesem Land in Gottes Anderland, können Hinweis sein auf jenen Ort, wo Jesus Christus den alten, grauen Fährmann Charon abgelöst hat, uns in die Arme nimmt und uns geleitet...

... auf die andere Seite der Nacht,

... auf die andere Seite des Todes,

... auf die andere Seite des Lebens...

Reinhard Mey: „Ich bring' dich durch die Nacht“

Die Schatten werden länger
der graue, grame Grillenfänger
streicht um das Haus
der Tag ist aus.
Die Ängste kommen näher
sie stellen sich größer, krallen sich zäher
in der Seele fest
in deinem Traumgeäst.
Manchmal ist es bis zum anderen Ufer der Nacht
Ein lichtloser Tunnel, ein nicht enden wollender Schacht.

**Ich bring dich durch die Nacht
Ich bring dich durch die raue See
Ich bring dich durch die Nacht
Ich bringe dich von Luv nach Lee
Ich bin dein Lotse, ich bin dein Mann
Bin deine Schwester, lehn dich an
Ich bin der Freund, der mit dir wacht
Ich bring dich durch die Nacht.**

Alles erscheint dir schwerer,
bedrohlicher und hoffnungsleerer.
Mit der Dunkelheit
kommen aus dunkler Zeit
ferne Erinnerungen.
Die Nacht wispert mit tausend Zungen:
"Sie sind alle aus,
du bist allein zu Haus".
Mit deiner stummen Verzweiflung und dem Knistern im Parkett
und als einziger Trost das warme Licht des Radios an deinem Bett.

Lass los, versuch zu schlafen,

ich bring dich sicher in den Hafen, Dir kann nichts geschehen
Wolfsmann und böse Feen
sind nur ein Blätterreigen
vor'm Fenster der Wind in den Zweigen
im Kastanienbaum
ein böser Traum,
der's nicht wagt wiederzukommen, bis der neue Tag beginnt;
lass los, ich halt dich fest, ich kenn den Weg aus dem Labyrinth.

- **Fürbitten**

**Ich liege, Herr, in deiner Hut
und schlafe ganz mit Frieden.
Dem, der in deinen Armen ruht,
ist wahre Rast beschieden.**

**Du bist's allein, Herr, der stets wacht,
zu helfen und zu stillen,
wenn mich die Schatten finstrier Nacht
mit jäher Angst erfüllen.**

**Dein starker Arm ist ausgereckt,
dass Unheil mich verschone
und ich, was auch den Schlaf noch schreckt,
beschirmt und sicher wohne.**

**So will ich, wenn der Abend sinkt,
des Leides nicht gedenken,
das mancher Erdentag noch bringt,
und mich darein versenken,**

**wie du, wenn alles nichtig war,
worauf die Menschen hoffen,
zur Seite warst und wunderbar
mir Plan und Rat getroffen.**

**Weil du der mächt'ge Helfer bist,
will ich mich ganz bescheiden
und, was bei dir verborgen ist,
dir zu entreißen meiden.**

**Ich achte nicht der künft'gen Angst.
Ich harre deiner Treue,
der du nicht mehr von mir verlangst,
als dass ich stets aufs neue**

**zu kummerlosem, tiefem Schlaf
in deine Huld mich bette,
vor allem, was mich bitter traf,
in deine Liebe rette.**

Ich weiß, dass auch der Tag, der kommt,

**mir deine Nähe kündigt
und dass sich alles, was mir frommt,
in deinen Ratschluss findet.**

**Sind nun die dunklen Stunden da,
soll hell vor mir erstehen,
was du, als ich den Weg nicht sah,
zu meinem Heil ersehen.**

**Du hast die Lider mir berührt.
Ich schlafe ohne Sorgen.
Der mich in diese Nacht geführt,
der leitet mich auch morgen.**